

LEITARTIKEL
von
Andre Dolle

„Nur langsam werden Bürger, die bisher auf das eigene Auto gesetzt haben, auf den attraktiver werdenden Bahnverkehr umschwenken.“

Bahn kommt – mühsam

Nach jahrelangem Mismanagement beim Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB) spüren Bahnfahrer in der Region ab diesem Wochenende erstmals Verbesserungen. Mühsam und Schritt für Schritt gleichen ZGB und das Land Niedersachsen die Bedingungen im Schienenverkehr in der Region in den kommenden Jahren auf ein ansprechendes Niveau an.

Nur langsam werden die Bürger, die bisher auf das eigene Auto gesetzt haben, auf den attraktiver werdenden Bahnverkehr umschwenken. Die neuen Dieselzüge der Regiobahn entfachen eine Aufbruchstimmung, die Elektroflotte des ZGB wird Ende kommenden Jahres folgen.

Doch Experten attestieren unserer Region immer noch einen immensen Nachholbedarf. Der öffentliche Nahverkehr ist trotz der Verbesserungen einer Region wie unserer immer noch unwürdig. Unsere Region ist das industrielle Herz Niedersachsens, eine wichtige Forschungsregion. Hier leben mehr als eine Million Menschen,

hier gibt es mit Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter gleich drei Großstädte. Wie kann es da sein, dass der Schienenverkehr zum Beispiel im Osnabrücker Raum besser dasteht als bei uns? Das liegt sicher an den hausgemachten Fehlern des ZGB in den Jahren vor dem jetzigen Direktor Hennig Brandes und dem Chef der Verbandsversammlung, Detlef Tanke. Das liegt aber auch an den Landesregierungen der letzten Jahre – egal ob Schwarz-Gelb oder nun Rot-Grün.

Auch die Oberbürgermeister, Landräte und Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Wissenschaft hätten sich für ihre Bürger und Mitarbeiter in Hannover konsequenter für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs einsetzen müssen. Das ist zu halbherzig geschehen. Vor allem mangelte es an Gemeinsinn. Beim Lückenschluss der A 39 und beim Ausbau der Weddeler Schleife haben die genannten Akteure längst den Schulterschluss gesucht. Warum nicht beim Nahverkehr? Die Bürger würden es danken.



Karikatur: Horst Haitzinger

Wildwuchs

DIESE WOCHE

Armin Maus,
Chefredakteur unserer Zeitung,
zum Wert der Forschungsfabrik



„Was für ein großartiger Erfolg des unermüdbaren Uni-Präsidenten Jürgen Hesselbach und seiner Mitstreiter. Auf diesem Boden werden noch viele Früchte wachsen.“

Ohlaf macht uns stark und Autos leicht

„Der Mensch hat eine jugendliche Weltoffenheit, derentwegen er bis in das hohe Alter ein Werdender bleibt.“
Konrad Lorenz

Unsere Autos werden leichter! Und, um ein letztes Mal Klaus Wowerit zu zitieren: Das ist gut so. Wenn Spritkosten und Kohlendioxid-Emissionen drücken, fastet der fahrbare Untersatz mindestens so fanatisch wie Heidi Klum. Billigfahrzeuge aus Nah- und Fernost werden demnächst noch ein wenig anti-quierter wirken. Denn in Wolfsburg wächst seit dieser Woche die „Open Hybrid Lab Factory“ aus dem Boden. Hinter diesem Zungenbrecher verbirgt sich eine bahnbrechende Kooperation von Forschung und Industrie. TU Braunschweig und Volkswagen bündeln ihre Kräfte für den Leichtbau und beweisen damit gleich dreierlei:

Erstens: Diese Zusammenarbeit ist möglich. Da stärkt sich die Universität – von einer Auslieferung an den Autokonzern kann keine Rede sein. Und der Konzern gewinnt zusätzliche Technikkompetenz, der für die eigene Zukunft so wichtig ist wie für die Arbeitsplätze in unserer gesamten Region.

Zweitens: Unter einem privatwirtschaftlichen Dach geht alles schneller. Die Arbeit in der Forschungsfabrik beginnt schon 2016, während das ebenfalls sehr wichtige Niedersächsische Forschungszentrum Fahrzeugtechnik unter staatlicher Lenkung seit 2007 der Vollendung

entgegenstrebt. Der Staat ist eben der schlechtere Bauherr.

Drittens: Die Region ist längst da. Während mancher Kommunalpolitiker noch immer auf dem Bewusstseinsstand eines mittelalterlichen Burgherrn verharrt, wächst die Region in Wirtschaft und Leben der Menschen immer enger zusammen. Wolfsburg ist nun Standort der TU Braunschweig – was für ein großartiger Erfolg ihres unermüdbaren Präsidenten Jürgen Hesselbach und seiner Mitstreiter. Wir werden erleben, dass auf diesem Boden noch viele Früchte wachsen.

Auf politischer Ebene wird es nicht beim Status quo bleiben. Nicht nur, weil Kreise pleite sind, sondern weil Menschen und Unternehmen dieser Region längst weiter sind als die Politik. Es ist sicher kein Zufall, dass die „Allianz für die Region“ in letzter Zeit auffallend herzlichen Beifall erntet. Wenn Politik nicht in die Puschen kommt, ist man froh über die Klammer, die Kommunen und der VW-Konzern geschaffen haben. Eines ist aber klar: Selbst die segensreichste halb staatlich, halb privatwirtschaftlich getragene Organisation kann strukturelle Defizite in der Aufstellung unserer Region nicht ausgleichen.

Der Wirtschafts- und Lebensraum ist jedenfalls längst ein anderer, als ihn staatlich gezogene Grenzen vorgeben. Ganz gleich, welches Kriterium wir betrachten: Wolfsburg, Braunschweig, Salzgitter, Peine, Gifhorn, Helmstedt, Wolfenbüttel und Goslar gehören zusammen. Die Trennung in eine IHK Braunschweig und eine IHK Lüneburg-Wolfenbüttel ist inhaltlich

so wenig sinnvoll wie die kommunale Kooperationsabstinenz. Wir wollen nicht langweilig werden, aber einmal mehr sei gesagt: Es wird Zeit, dass Land und Kommunen Hindernisse für die Entwicklung der Region beseitigen. Dass jede Veränderung Mühsal bedeutet, enthebt politische Mandatsträger nicht ihrer Verantwortung.

Der neue regionale Zugfahrplan zeigt, was Zusammenarbeit ermöglicht. Der Zweckverband Großraum Braunschweig und sein Direktor Hennig Brandes widerlegen damit den Vorwurf, der ZGB sei zu Lösungen unfähig. Bei mehr Willen zur Gemeinsamkeit in der Region wäre noch wesentlich mehr drin, sei es unter dem Dach des ZGB oder in einer anderen Organisationsform. Der Wohlstand heute gibt uns die Möglichkeit, die Voraussetzungen für den Wohlstand in zwanzig Jahren zu schaffen. Wir müssen die Chance nur nutzen wollen.

Bei aller Zersiedelung der politischen Landschaft zeigte sich diese Woche einmal mehr ein breiter Konsens: Zwischen Harz und Heide finden fremdenfeindliche Propagandisten keinen Resonanzboden. Es ist eine Wohltat. In der Weltoffenheit der Menschen in unserer Region liegt ein weiterer Grund, warum wir noch ein gutes Stück vorankommen können.

Das Wortmonster „Open Hybrid Lab Factory“ allerdings hat selbst in unserer toleranten Region geringe Überlebenschancen. So leid es mir für die stolzen Väter tut – am Ende werden doch alle „Ohlaf“ sagen...

KOMMENTAR
von
Dirk Breyvogel

„Zu oft gab es in Berlin den festen Vorsatz, fertig zu werden. Zu oft wurden die Erwartungen der Bevölkerung enttäuscht.“

Hurra, wir fliegen doch

Die Katze ist aus dem Sack: Jetzt haben wir Gewissheit. Oder doch nicht? Berufsmagiker wie Fips Asmussen würden die Geschichte ganz anders beginnen: Kennen Sie den? Kommt ein Passagier zum BER ...

Bis spätestens Ende 2017 soll der neue Hauptstadtflughafen nun in Betrieb gehen. Das sind sechs Jahre später als der ursprünglich angepeilte Termin. Kein Witz, sondern eine Feststellung. Und der feste Plan derjenigen, die sich gestern im brandenburgischen Motzen besprachen. Dabei war es an Vize-Aufsichtsratschef Rainer Bretschneider, die Botschaft unter das Volk zu bringen. Die Wörter, die er wählte, machten dann zugleich stutzig. Man wolle fertig werden. Wer nicht? Und legte dann nach: „Wir

wollen, dass der Flughafen fliegt.“ In die Luft, oder was?

Es ist zwar nachzuvollziehen, dass es insbesondere für Geschäftsführer Hartmut Mehdorn Zeit wird, der Bevölkerung ein Stück Gewissheit zu geben. Das macht er nicht, indem er ein Datum nennt, sondern planerische Mängel beheben lässt. Zu oft gab es den festen Vorsatz, fertig zu werden. Zu oft wurden die Erwartungen der Bevölkerung enttäuscht. Der Flughafen steht schon längst nicht mehr für ein deutsches Vorzeige-Projekt, sondern für das organisierte Versagen, das entsteht, wenn die Politik Aufsicht über ein Milliarden-Projekt führt. Die Ankündigung von gestern klingt in dem Zusammenhang dann eher wie eine Drohung. In drei Jahren kann viel passieren.

ZITAT DES TAGES



„Die allermeisten Muslime arbeiten hier, sie zahlen Steuern, sie sprechen Deutsch – und sie distanzieren sich von den Islamisten.“

Thomas de Maizière (CDU), Bundesinnenminister, über Vorurteile gegenüber Muslimen in Deutschland

IMPRESSUM

Braunschweiger Zeitung | Salzgitter Zeitung | Peiner Nachrichten | Wolfsburger Nachrichten
Gifhorn Rundschau | Helmstedter Nachrichten | Wolfenbütteler Zeitung

Geschäftsführung: Harald Wahls (Sprecher), Manfred Braun, Thomas Ziegler
Chefredakteur: Armin Maus
Stellvertretender Chefredakteur: Thomas Roth

Leitende Redakteure in der Chefredaktion:
Redaktionsmanagement: David Mache **Politik/Niedersachsen und die Region:** Harald Likus
Reportage: Katrin Teschner **Koordination Lokaldredaktionen:** Luitgard Heissenberg **Art Director:** Erwin Klein

Verantwortliche Redakteure:

Wirtschaft: Andreas Schweiger **Kultur:** Martin Jasper **Online:** Dirk Kühn **Sport:** Hans-Dieter Schlawis
Lokales Braunschweig: Henning Noske **Lokales Gifhorn:** Jürgen Stricker (komm.) **Lokales Helmstedt:** Dr. Michael Strohmann
Lokales Peine: Thomas Stechert **Lokales Salzgitter:** Alexandra Ritter **Lokales Wolfenbüttel:** Stephanie Memmert
Lokales Wolfsburg: Dr. Kerstin Lohr und Christoph Knoop **Büro Berlin:** Christian Keri **Büro Hannover:** Dr. Michael Ahlers

Anzeigenleitung: Michael Heuchert (verantwortlich) **Vertriebsleitung:** Anne Schattner
Verlag und Redaktion: BZV Medienhaus GmbH,
38130 Braunschweig, Postfach 80 52, Telefon: (05 31) 39 00-0
Druck: Druckzentrum Braunschweig GmbH, Christian-Pommer-Strasse 45, 38112 Braunschweig

Anteiliges Organ der Niedersächsischen Börse zu Hannover.

Online: www.braunschweiger-zeitung.de www.salzgitter-zeitung.de www.wolfenbuettel-nachrichten.de
www.gifhorn-rundschau.de www.helmstedter-nachrichten.de www.peiner-nachrichten.de
www.wolfenbuettel-zeitung.de



Der erste Spatenstich zur „Open Hybrid Lab Factory“ in Wolfsburg.

Foto: Joachim Mottl/Regios24

PRESESTIMMEN

„Landeszeitung“
aus Lüneburg zu Pegida und Flüchtlingen:

Lässt man selbsternannte Kreuzritter zur Verteidigung des Abendlandes gegen den Islam die politische Debatte dominieren, kann sich ein traditionell tolerantes und weltoffenes Land innerhalb weniger Jahre in eines verwandeln, das kein Mitgefühl mehr kennt. Insofern war es höchste Zeit, dass die Innenminister die Gefahr durch die populistischen Rattenfänger benannten. Denn die Hetze erzeugt ein gesellschaftliches Klima, in dem sich Zukurzgekommene ermutigt fühlen, Asylbewerberheime brennen zu lassen. Bedrohlich ist der fremdenfeindliche Gärprozess auf den Straßen, weil er nicht mehr vom Rand der Gesellschaft kommt, sondern aus ihrer Mitte – wie vor knapp vierzig Jahren, mit anderem politischen Vorzeichen, der RAF-Terror.

„Nordbayerischer Kurier“
aus Bayreuth kommentiert den mutmaßlichen Brandanschlag auf Flüchtlingsheime:

In der fränkischen Idylle von Vorrabrennen Unbekannte Gebäude nieder, in die kommende Woche Asylbewerber hätten einziehen sollen. Hakenkreuzschmierereien an der Wand deuten auf rechtsextreme Täter. Wird sich die schlimme Geschichte von damals wiederholen? Das darf nicht passieren. Alle Menschen, die hier leben, genießen den Schutz des Grundgesetzes. Diejenigen, die Vorurteile gegen Flüchtlinge schüren, müssen endlich einsehen, was sie damit anrichten. Wer sich nicht eindeutig von Gewalt distanziert, gehört an den Pranger.

„General-Anzeiger“
aus Bonn zu Innenministerkonferenz:

Das Klima in Deutschland wird rauer, hat Bundesinnenminister Thomas de Maizière gestern in Köln gesagt. Wie wahr. Selbsternannte Patrioten hetzen in Dresden und anderswo gegen schon lange hier lebende ausländische Mitbürger genauso wie gegen Flüchtlinge, die erst kürzlich gekommen sind, alles verloren haben und dringend auf Hilfe angewiesen sind. Wahrscheinlich wird man so einfach keinen Zusammenhang mit den Anschlägen auf geplante Asylbewerberheime in Bayern herstellen können. Und doch: Es scheint sich eine gefährliche Stimmung im Land zu entwickeln.

„Märkische Allgemeine“
aus Potsdam zum Verfall des Ölpreises:

Die Entwicklung beim wichtigsten Rohstoff der Weltwirtschaft könnte die Tür für eine neue realpolitisch fundierte „Entspannungspolitik“ öffnen. Der niedrige Ölpreis wäre dann nicht nur ein Segen für die Konsumenten.

APROPOS ZEITUNG

Deutschland ist ein Zeitungsland

Die Deutschen schätzen ihre Zeitungen. Täglich erscheinen hier 351 Tageszeitungen mit 1528 lokalen Ausgaben in einer – gedruckten – Gesamtauflage von 16,8 Millionen Exemplaren. Daneben kommen 21 Wochenzeitungen mit 1,7 Millionen Exemplaren und sieben Sonntagszeitungen mit einer Auflage von 2,9 Millionen heraus. Das bedeutet: Auf je 1000 Einwohner über 14 Jahre kommen in Deutschland 306 Zeitungsexemplare.
Quelle: BDZV